

Überblick und Datengrundlage

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **62 (2000)**

Heft 4

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1. Überblick und Datengrundlage

Die Beziehung Hallers zu Bern ist ein klassisches Thema der bernischen Geschichtsschreibung – die im Entstehen begriffene Haller-Bibliografie listet nahezu 50 einschlägige Titel auf.⁴ Wir möchten aber im Unterschied zu den zahlreichen Vorgängerarbeiten nicht in erster Linie die Person Hallers ins Zentrum stellen, sondern die Perspektive ausweiten auf dessen Kommunikationsnetz. Gewisse biografische Eckdaten sind aber unabdingbar, schon nur weil Hallers Korrespondenz wesentlich von seinen Wohnortswechseln nach Göttingen und Roche geprägt ist.

Haller stammt aus einer bernburgerlichen Familie, die zwar regimentsfähig, aber politisch von geringem Einfluss ist. Er absolviert in Bern die Schulen und beginnt 1723 in Tübingen ein Medizinstudium, das er 1725 in Leiden fortsetzt und 1727 mit dem Dokortitel abschliesst. Nach einer Studienreise nach England und Paris lässt er sich 1729 wieder in Bern nieder und beginnt seine Tätigkeit als praktizierender Arzt. 1732 veröffentlicht er (vorerst anonym) die Sammlung «Versuch Schweizerischer Gedichten», welche mit «Doris» und «Die Alpen» in die Literaturgeschichte eingehen wird. Bemühungen um eine Anstellung als Stadtarzt oder als Professor an der Hohen Schule schlagen fehl; immerhin erhält er 1735 das Amt des Stadtbibliothekars. 1736 wird Haller als Professor nach Göttingen auf den Lehrstuhl für Anatomie, Botanik und Chirurgie berufen, wo er mit seiner ausserordentlichen Forschungs- und Publikationstätigkeit europäische Berühmtheit erlangt. 1753 kehrt er nach Bern zurück und amtiert bis 1757 als Rathausammann, von 1758 bis 1764 wirkt er als Direktor der bernischen Salinen in Roche. Von 1764 bis zu seinem Tod lebt er wieder in Bern, vielseitig tätig in zahlreichen Kommissionen des bernischen Magistrats (siehe Anhang).⁵

Hallers Korrespondentennetz ist eines der grössten seiner Zeit. Es erstreckt sich von Wyborg bis Malaga und von Moskau bis Dublin, womit es mehr oder weniger den gesamten Raum der europäischen Aufklärung erfasst. Zusätzlich zu den erwähnten 13 300 Briefen *an* Haller ist eine gleich grosse Anzahl Briefe *von* Haller anzunehmen. Dass heute von diesen nur noch rund 3700 greifbar sind, hat allein überlieferungstechnische Gründe, denn Haller hat im Prinzip jeden Brief beantwortet.⁶ Man kann somit davon ausgehen, dass er über sein gesamtes Erwachsenenleben hinweg im Durchschnitt jeden Tag einen Brief geschrieben und einen erhalten hat.

Diese kontinuierliche überlokale Kommunikation dient den unterschiedlichsten Zwecken: dem Unterhalt nützlicher Gelehrtenfreundschaften mit gegenseitigen Handreichungen, der internationalen Bücherbeschaffung, dem Austausch von Pflanzen und Samen, dem freundschaftlich-philosophischen Diskurs, dem Gespräch mit Freunden und Verwandten in der Heimat, der medizinischen Fernkonsultation, dem Wissenstransfer über die Landes-

grenzen hinweg, der Durchsetzung von neuen wissenschaftlichen Konzepten, der redaktionellen Tätigkeit in wissenschaftlichen Zeitschriften, der Rezeption wissenschaftlicher Expeditionen usw.⁷ Diese in Hallers Gesamtkorrespondenz zu beobachtende Fülle von Funktionen ergibt den Hintergrund zur Betrachtung der Teilmenge, die Hallers bernische Korrespondenz darstellt.

Datengrundlage sind die 2954 Briefe aus 77 Absendeorten innerhalb des altbernischen Territoriums, die Haller von insgesamt 254 Korrespondentinnen und Korrespondenten erhält (siehe Abbildung 4). Davon stammen 232 Briefe von 53 «Nicht-Bernern», das heisst von Korrespondenten, die nicht im altbernischen Territorium geboren sind. Zusätzlich schreiben 23 «Berner» auch insgesamt 338 Briefe von auswärtigen Absendeorten (siehe Abbildung 7). Eine weitere Gruppe bilden schliesslich 210 Korrespondenzen von Nicht-Bernern aus nichtbernischen Absendeorten, die sich mit bernischen Themen befassen (siehe Abbildung 8). Wenn wir also von Hallers bernischer Korrespondenz sprechen, sind sämtliche dieser Briefkategorien *an* Haller gemeint, wobei für die inhaltliche Auswertung soweit vorhanden natürlich auch die Briefe *von* Haller beigezogen werden.⁸

2. Die grossen Korrespondenten

Wie bei der Gesamtkorrespondenz ist auch bei Hallers bernischer Korrespondenz das Gewicht der einzelnen Briefpartner äusserst ungleich.⁹ Mehr als die Hälfte aller Briefe aus altbernischem Gebiet stammen von den fünf grössten Korrespondenzen (mit je über 100 Briefen); zählt man noch die 21 Korrespondenzen mit 20–100 Briefen hinzu, umfasst man schon drei Viertel aller Briefe (siehe Abbildung 1).

Die restlichen 179 Korrespondenten schreiben dagegen im Durchschnitt weniger als vier Briefe. Um diesem grossen quantitativen Ungleichgewicht gerecht zu werden, sollen zuerst die «Grossen» in den Blick genommen werden. Besonders aufschlussreich ist ihr Gewicht in einer zeitlich differenzierten Betrachtungsweise, welche die Bedingtheit des Briefwechsels von den biografisch-räumlichen Umständen der Briefpartner sichtbar macht (siehe Abbildung 2).

Der Briefwechsel mit «Vetter» und Freund Samuel Engel beginnt, als Haller 1736 nach Göttingen zieht, setzt sich in Engels Zeit als Landvogt in Aarberg 1748–1754 ähnlich intensiv fort, ist 1755–1757, als sich beide in Bern aufhalten, aus nahe liegenden Gründen praktisch inexistent, intensiviert sich wieder während Hallers Zeit in Roche 1758–1764 und Engels Landvogtjahren 1760–1765 in Echallens, sinkt anschliessend erneut auf null, als beide in Bern leben, um wieder auf die Höhe von über 50 Briefen